

Fünftes Kapitel.

Das Orakel der Isis.

In den Städten Kampaniens, die einen lebhaften Handel mit Alexandria trieben, war die Verehrung der ägyptischen Isis frühzeitig in Gebrauch gekommen. Auch Pompeji besaß einen kleinen, aber schön ausgestatteten Tempel der ausländischen Göttin, deren Orakel bei den Ein- und Umwohnern in hohem Ansehen stand.

An dieses Heiligtum hatte Arbaces seinen Jüngling ausgeliefert, und hierher begab er sich nach seiner letzten Unterredung mit ihm. Als er bei dem Gitter anlangte, das den geweihten Raum von dem ungeweihten abgrenzte, umgab eine Menge Andächtiger, vornehmlich aus dem Handelsstande, die in dem offenen Hofe errichteten Altäre.

Sieben Stufen aus parischem Marmor führten zur Cella, dem eigentlichen Tempelhaufe, dessen Wandnischen verschiedene Bildsäulen enthielten, während die Flächen der Mauer mit den der Isis geheiligten Granatäpfeln verziert waren. Hier im innersten Heiligtum erhoben sich auf einem länglichen Fußgestell zwei Statuen, wovon eine die Göttin selbst vorstellte, die andre ihren Gefährten, den geheimnisvollen Osiris.

Zu beiden Seiten der Stufen stand die Opferchar in weißen Gewändern, und ganz oben, zur Rechten und Linken, zwei Priester, der eine mit einem Palmzweige in der Hand, der andre mit einem Ährenbüschel. In dem engen Zugange drängten sich Gläubige aus allen Volksklassen, ängstlich bemüht, die feierliche Stille nicht zu stören.

An einen dieser Andächtigen wandte sich Arbaces mit der geflüsterten Frage: „Was führt euch heute in den Tempel der ehrwürdigen Isis? Wartet ihr, wie es scheint, auf ein Orakel?“

„Wir sind meist Kaufleute,“ antwortete der Angeredete in gleichem Flüstertone. „Unsre Genossen dort wollen ein Opfer bringen,